

# Lustrum

Sollemnia aedificii a. D. MCMXI inaugurati

Separatum



# Lustrum



Ménesi út 11–13.  
Sollemnia aedificii a.D. MCMXI inaugurati

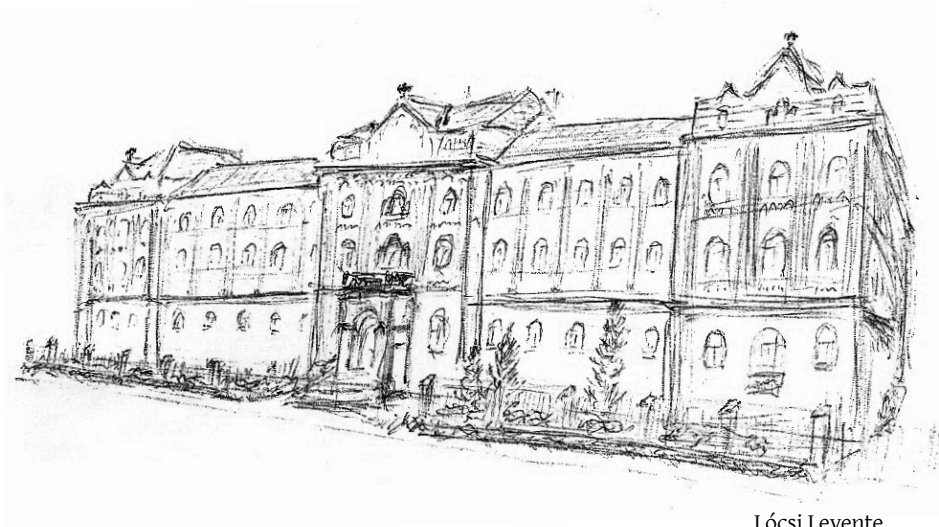
Ediderunt  
László Horváth, Krisztina Laczkó, Károly Tóth,  
et  
András Péterffy (Appendix)

Typotex Kiadó–Eötvös Collegium  
Budapest, 2011

Sumptibus NKA

**nka**  
Nemzeti Kulturális Alap

© Auctores et compositores, 2011  
ISBN 978 963 279 441 9



Lócsi Levente

Urs Heftrich

## Lew Tolstoj und Anton Tschechow: Zum Doppeljubiläum 2010<sup>1</sup>

Runde Geburts- und Todestage sind Taktgeber des Kulturlebens. Zwar tickt diese große Uhr sehr mechanisch, doch erzeugt sie ihre eigenen Rhythmen, Synkopen und Gleichzeitigkeiten. Biographische Anfangs- und Endpunkte rücken so manchmal in eine verquere Nachbarschaft. Welchen Spaß hätte wohl ein Mark Twain an der Aussicht gehabt, im Jahr 2010 seinen 175. Geburtstag *und* seinen 100. Todestag auf einen Streich feiern zu können?

Seltsam verkehrt muss vor 100 Jahren auch das Zusammentreffen von Lew Tolstois weltweit zelebrierter Beerdigung und der stillen fünfzigsten Wiederkehr von Anton Tschechows Geburt gewirkt haben. Tschechow, der mehr als drei Dekaden Jüngere, war schon sechs Jahre tot, als man den Patriarchen von Jasnaja Poljana zu Grabe trug. Das erinnert an einen Vater, der seinen Sohn überlebt. Und in der Tat trägt das Verhältnis der beiden Züge eines Vater-Sohn-Konflikts. Hier der Alte, der gegen die medizinische Wissenschaft wettet; dort der Arzt, den jung die Schwindsucht tötet. Hier der Asket, der die Abkehr von Wein, Weib, Gesang und Fleischgenuss predigt, aber noch im Sterben die Vitalität zu einer spektakulären Flucht vor seiner Frau besitzt. Dort der Ironiker, der ein Glas Champagner hebt, seiner Frau zulächelt und in einer ihm fremden Sprache – auf deutsch – den Satz spricht, den kein moderner Dramatiker mehr im Ernst schreiben kann: „Ich sterbe.“<sup>2</sup> Hier der dreizehnfache Vater (einen unehelichen Spross

<sup>1</sup> Eine leicht gekürzte Version dieses Aufsatzes erschien unter dem Titel: *Das Fräulein wusste sich zu wehren. Leo Tolstoj und Anton Tschechow zwischen Bewunderung und Abneigung – eine Synopse zum Doppeljubiläum*: Neue Zürcher Zeitung, 20. November 2010, 65. Im Fließtext werden russische Namen transkribiert, in den Fußnoten hingegen in der wissenschaftlichen Transliteration wiedergegeben.

<sup>2</sup> V. JA. LAKŠIN: *Tolstoj i Čechov*. Moskva, 1963, 79. Vgl. zum Thema (neben den zahlreichen vergleichenden Studien zu einzelnen Prosawerken und Dramen beider Autoren) außerdem L. SPEIRS: *Tolstoy and Chekhov*. Cambridge, 1971, 1–8; A. P. SKAFTYMOV: *O povestjach Čechova „Palata No. 6“ i „Moja žizn“: Nравstvennyje iskanija russkich pisatelej*. Moskva, 1972, 381–403; H. SCHEFSKI: *Chekhov and Tolstoyan Philosophy*. *New Zealand Slavonic Journal* 1985, 81–88.

nicht eingerechnet); dort der kinderlose Diagnostiker des Verfalls. Der Epiker gegen den Virtuosen der kleinen Form, der Religionsstifter gegen den Agnostiker, Rauschbart und selbstgenährte Stiefel gegen Henriquatre-Bärtchen und Pince-nez – tiefer könnten die Differenzen kaum sein.

Wer eine Vater-Sohn-Konstellation in Tolstois und Tschechows Beziehungen hineinlesen will, muss nicht lang suchen. Ja, sogar eine quasi verwandtschaftliche Linie lässt sich ausmachen: Tschechows Großvater, ein Leibeigener, hatte der Familie von Tolstois Nachlassverwalter Wladimir Tschertkow gehört. Schon Maxim Gorki berichtet in seinen Erinnerungen an Tolstoi: „Tschechow liebt er wie ein Vater, und in dieser Liebe ist etwas vom Stolz des Schöpfers enthalten...“<sup>3</sup> Und, als wollte er das Ödipale, latent Entmannende andeuten, das einem solchen Verhältnis leicht anhaften kann, überliefert Gorki auch den folgenden Ausruf Tolstois über den Kollegen: „Ach, was für ein lieber, herrlicher Mensch: bescheiden, still, geradezu ein Fräulein! Er geht auch wie ein Fräulein. Einfach wunderbar.“<sup>4</sup>

Doch das Fräulein wusste sich zu wehren, auf seine Art. Schon einem von Tolstois leiblichen Söhnen, Sergej, fiel auf, wie sein Vater in Tschechow einen ebenbürtigen, nur eben leiseren Widerpart fand: „Er forderte ihn zum Streit heraus, aber das misslang: Anton Pawlowitsch nahm die Herausforderung nicht an. Ich habe den Eindruck, dass mein Vater ihm näher kommen und ihn seinem Einfluss unterwerfen wollte, doch spürte er in ihm einen schweigenden Widerstand.“<sup>5</sup> In seinen Briefen wurde Tschechow lauter: „Zum Teufel mit der Philosophie der Großen dieser Welt! Alle großen Weisen sind despotisch wie Generäle, und unhöflich und undelikat wie Generäle, weil sie glauben, dass sie straflos bleiben. Diogenes spuckte anderen in den Bart, weil er wusste, dass ihm dafür nichts geschehen würde; Tolstoi beschimpft die Ärzte als Mistkerle und lümmelt in den großen Fragen herum, weil er eben ein solcher Diogenes ist, den keiner aufs Polizeirevier bringt oder in der Zeitung ausschimpft. Also: zum Teufel mit der Philosophie der Großen dieser Welt! Sie ist [...] nicht eine einzige Stute aus dem ‘Leinwandmesser’ wert.“<sup>6</sup>

Dies hört sich wie ein Vernichtungsurteil an; doch zugleich ist es auch eine Huldigung. Hintersinnig bringt Tschechow nämlich den Künstler gegen den Ideologen Tolstoi in Anschlag. Dessen „Leinwandmesser“, die vor Moral

<sup>3</sup> M. GORKI: *Lew Tolstoi: Literarische Porträts*. Berlin, Weimar, 1979, 57–120, hier: 58.

<sup>4</sup> Zit. nach LAKŠIN (n. 2), 140.

<sup>5</sup> Zit. nach LAKŠIN (n. 2), 142.

<sup>6</sup> Brief an A. Suvorin, 8.9.1891, A. P. ČECHOV: *Polnoe sobranie sočinenij i pisem v dvadcati tomach*. Moskva 1944–1951, t. 15, 240–241.

dampfende „Geschichte eines Pferdes“, in der Tolstoi einem Wallach das Wort erteilt, ohne dabei jedoch die Stimme des passionierten Reiters unterdrücken zu können, lebt aus Tschechows Sicht gerade nicht von ihrer Botschaft, um so mehr aber vom epischen Detail. Ungleich intelligenter als den Erzieher Tolstoi findet er offenbar den Erzähler Tolstoi. Der eine ist freilich ohne den anderen nicht zu haben. Die Spannung zwischen Tolstois Weltverbesserer- und Schöpfertum ist gleichsam die verborgene Feder, die ihn ein Leben lang um- und angetrieben hat. Sie wirkt auch in seinen Umgang mit Tschechow hinein – sogar noch über dessen Tod hinaus.

Tschechows Erzählung „Seelchen“, die Geschichte einer Frau, die vor lauter Hingabe an die Männer sich selber abhanden kommt, entzückte Tolstoi derart, dass er sie regelmäßig seinen Gästen vorlas. Auch vor dem Autor machte er kein Hehl aus seiner Begeisterung. Gorki erinnert sich: „Er sagte: ‘Das ist wie Spitze, die ein keusches Mädchen geklöppelt hat; in der alten Zeit gab es solche Mädchen, Spitzenklöplerinnen, einsame, alte Mädchen; sie haben ihr ganzes Leben, alle ihre Träume von Glück in das Muster hineingelegt. Mit den Mustern träumten sie vom Liebsten, sie flochten ihre ganze unklare, reine Liebe in die Spitzen hinein.’ Tolstoi sprach sehr aufgeregt, mit Tränen in den Augen. Tschechow aber hatte an diesem Tage erhöhte Temperatur, er saß mit roten Flecken auf den Wangen da, neigte den Kopf und wischte seinen Kneifer. Lange schwieg er, endlich sagte er aufseufzend leise und befangen: ‘Es sind – Druckfehler drin...’”<sup>7</sup>

Ob Tolstoi die Ironie gespürt hat? Es steht zu bezweifeln. Ein Jahr nach Tschechows Tod druckte er „Seelchen“ in seinem „Lesekreis“ ab, mit Kommentar: Tschechow habe hier zeigen wollen, „wie eine Frau *nicht* sein solle“, doch der „Gott der Poesie“ habe ihm gegen seinen Willen einen Hymnus auf die wahre weibliche Liebe in die Feder fließen lassen.<sup>8</sup> Sicherheitshalber griff Tolstoi dem Gott der Poesie aber noch selbst ein wenig unter die Arme. Despotisch wie ein General, strich er aus „Seelchen“ die Andeutung einer Hochzeitsnacht und eine Reihe spöttischer Seitenhiebe gegen feminine Überanpassung – Zensur im Dienst der reinen Minne, wie er sie verstand.

Natürlich wusste Tolstoi genau, dass Tschechow seinen Nachhilfeunterricht nicht brauchte. In der literarischen Technik hielt er ihn sogar für sich selbst überlegen – kein geringes Kompliment aus dem Mund von einem, der seine eigenen Romane mit der „Ilias“ verglich. Doch immer wieder ritt ihn der Teufel, den andern wissen zu lassen, was diesem zum Tolstoi fehlte: das „klare

<sup>7</sup> GORKI (n. 3), 143–144.

<sup>8</sup> L. N. TOLSTOJ: *Posleslovie k rasskazu Čechova „Dušečka“: Sobranie sočinenij v 22 tomach*. Moskva 1978–1985, t. 15, 315–318, hier: 316 und 318.

Weltbild“ nämlich.<sup>9</sup> Vor allem der Dramatiker Tschechow, der in seinen Stücken ganz bewusst „niemanden anklagen, niemanden verteidigen“ wollte, reizte ihn.<sup>10</sup> Iwan Bunin berichtet von einem koboldhaften Auftritt, bei dem Tolstoi sich von Tschechow küssen ließ, nur um ihm dabei ins Ohr zu flüstern: „Ihre Stücke kann ich trotzdem nicht ausstehen. Shakespeare hat miserabel geschrieben, aber Sie schreiben noch schlimmer!“<sup>11</sup> Tolstoi hat die Schaubühne zeitlessly als moralische Anstalt betrachtet. Ehebruch und Schnapsgenuss führen, so lehrt er etwa in „Macht der Finsternis“, zu Mord, Totschlag und sibirischer Buße. Wo das Verlangen nach dem Fremdgang oder dem Wodka straflos bleibt, wie in Tschechows „Onkel Wanja“, da wollte er nicht einmal mehr den Unterschied zwischen Rolle und Realität gelten lassen. Nach einer Aufführung des „Wanja“ im Moskauer Künstlertheater sprach er den Hauptdarsteller mit den Worten an: „Warum stellen Sie der Frau eines anderen nach? Legen Sie sich doch eine Viehmagd zu!“<sup>12</sup> Sprachs, fuhr nach Hause und entwarf selber ein Drama... das sich stark an die Poetik Tschechows anlehnt: „Der lebende Leichnam“.

Ein „klares Weltbild“ vermisste der Autor von „Anna Karenina“ besonders in der „Dame mit dem Hündchen“. Tschechows Ehebruchs-Erzählung ging ihm gegen den Strich, denn sie schildert die verbotene Liebe in subtiler Auflehnung gegen das Sündenfallpathos der „Karenina“ (die Tschechow im übrigen sehr bewunderte). Die Anspielung reicht bis zum Vornamen der Heldin. Während aber Wronski sich nach der Vereinigung mit Anna Karenina wie ein Mörder fühlt, schneidet Gurow angesichts der Gewissensbisse *seiner* Anna nach dem Liebesakt erst einmal eine Melone an – einen überdimensionalen Paradiesapfel gleichsam. Die Melone scheint zu schmecken, das Leben in Sünde auch. „Das ist alles Nietzsche“, schnaubte Tolstoi in seinem Tagebuch: „jenseits von Gut und Böse“.<sup>13</sup>

Auch den zweiten tragenden Pfeiler der Wertordnung von „Anna Karenina“ bringt Tschechow mit einer einzigen Erzählung zum Einsturz: „Die Bauern“. Dem *alter ego* Lew Tolstois, Lewin, den eine rousseauistische Rückkehr aufs Land von den Sinnzweifeln des Zivilisationsmenschen heilen soll, setzte er hier die Geschichte eines Kranken entgegen, der aus der Stadt in die vermeintliche Geborgenheit seines Heimatdorfs flieht. Dort begegnen ihm Trunksucht, häuslicher Zank und ein medizinisches Unwissen, das ihn schließlich das Leben kostet. Nichts von dem, was in Tolstois Romanen das Landleben so anziehend macht,

<sup>9</sup> Zit. nach LAKŠIN (n. 2), 108.

<sup>10</sup> Brief an A. P. Čechov: ČECHOV (n. 6), t. 13, 381.

<sup>11</sup> I. BUNIN: Čechov. *Erinnerungen eines Zeitgenossen*. Berlin, 2004, 48.

<sup>12</sup> Zit. nach LAKŠIN (n. 2), 186.

<sup>13</sup> Zit. nach LAKŠIN (n. 2), 108.



wird dem Leser gegönnt: nicht der Glücksrausch körperlicher Arbeit, nicht die Wärme der Familie, nicht die große Gesundheit. Tolstoi fühlte sich getroffen und brummte: „eine Sünde vor dem Volk“.<sup>14</sup>

Ein ständiger Stein des Anstoßes zwischen beiden ist Tschechows Beruf, die Heilkunst. Tolstoi über Tschechow: „Die Medizin hemmt ihn. Wäre er nicht Arzt, so würde er zweifellos noch besser schreiben.“<sup>15</sup> Tschechow über Tolstoi: „Die Kenntnis der Medizin hat mich vor vielen Fehlern bewahrt, die selbst Tolstoj, zum Beispiel in der *Kreutzer-sonate*, unterlaufen sind.“<sup>16</sup> Wissenschaftlicher Fortschrittsglaube und Fundamentalismus prallen hier ungebremst aufeinander. Noch einmal Tschechow: „Tolstois Philosophie hat mich stark berührt [...]. Heute jedoch protestiert etwas in mir; Überlegung und Gerechtigkeitsgefühl sagen mir, dass in Elektrizität und Dampf mehr Menschenliebe ist, als in der Keuschheit und dem Verzicht auf Fleisch. [...] Tolstoi [...] ist von mir gegangen mit den Worten: Sehet, euer Haus soll euch wüst gelassen werden.“<sup>17</sup>

Tschechow zitiert hier ein Christus-Wort aus dem Lukasevangelium,<sup>18</sup> und schon daran ist die Ehrfurcht abzulesen, die er vor dem Alten empfand. In seinem ganzen Leben wollte er „keinen Menschen so tief, ja [...] bedingungslos verehrt“ haben wie Tolstoi;<sup>19</sup> er nannte ihn „genial“, ja „hochgenial“,<sup>20</sup> einen „Jupiter“, ein „Menschgetüm“.<sup>21</sup> Gleichzeitig verspottete er ihn als „ein kleines altes Männchen [...] mit einem großen Schreibtisch“<sup>22</sup> und baute sein eigenes Werk zu einem Laboratorium aus, wo er Tolstois Thesen, eine nach der anderen, experimentell zum Verpuffen brachte. Auch in dieser Verbindung von Prostration und Protest ist manches, was an ein Vater-Sohn-Verhältnis denken lässt.

Wenn schon Tschechows Umgang mit Tolstoi widersprüchlich anmutet, um wieviel paradoxer ist erst die Kehrseite dieser Beziehung. In diesen Paradoxien spiegelt sich aber vor allem Tolstoi selbst, dieser wandelnde Gegensatz: der innenmensch, der sich alles verbot, was ihm Spaß machte; der Meister der

<sup>14</sup> Zit. nach LAKŠIN (n. 2), 159.

<sup>15</sup> GORKI (n. 3), 112.

<sup>16</sup> Zit. nach BUNIN (n. 11), 4.

<sup>17</sup> Brief an A. Suvorin, 27.3.1894, ČECHOV (n. 6), t. 16, 132-133.

<sup>18</sup> Lk 13, 35.

<sup>19</sup> Brief an I. Gorbunov-Posadov, 9.11.1898, ČECHOV (n. 6), t. 17, 351.

<sup>20</sup> Zit. nach BUNIN (n. 11), 47.

<sup>21</sup> Es heißt im Brief an A. Suvorin, 11.12.1891, Čechov (n. 6), t. 15, 288, wörtlich: „ne člověk, a člověčišče, Jupiter“.

<sup>22</sup> Brief an A. Suvorin, 30.8.1891, ČECHOV (n. 6), t. 15, 239.

Todesschilderung, der insgeheim hoffte, die Natur könne bei ihm eine Ausnahme machen; der Künstler, der „das ganze künstlerische Geschwätz“<sup>23</sup> hinwarf, um eine Religion zu stiften; der Jäger als Pazifist; der Graf im Bauernhemd – in Tolstois Brust wohnten nicht nur zwei Seelen, hier lag ein ganzes Orchester im Streit. Doch so weit der Brustkorb dieses Russen auch war; es erstaunt dennoch, dass er gerade Tschchow, diesem stillen, unbeugsamen Widersacher, so viel Platz darin einräumte. Und verblüffenderweise war er es, der Tschchow umwarb, nicht umgekehrt. Der Jüngere wollte kein Jünger werden; jahrelang ließ er sich Zeit, bevor er Tolstois Einladung folgte.

Aufgeregt war er dann aber schon, als er im August 1895 die Birkenallee von Jasnaja Poljana entlangschritt und vor sich einen alten Mann in Leinenbluse mit geschultertem Handtuch sah: Tolstoi auf dem Weg zum Baden. Der nahm den Gast gleich mit. Bis zum Hals im Wasser steckend, begannen sie ihr Gespräch.<sup>24</sup> Sie setzten es fort, als 1897 ein schwerer Blutsturz die Endphase von Tschchows Tuberkulose einleitete. Tolstoi besuchte ihn im Spital. Er soll fast ein wenig enttäuscht gewesen sein, als er den Patienten zwar geschwächt, aber nicht moribund antraf.<sup>25</sup> Getreu seiner Lehre, dass man Kranken stets reinen Wein einschenken soll, lenkte er die Rede prompt auf das Thema Unsterblichkeit. Tolstoi glaubte an ein Weiterleben nach dem Tod in Gestalt eines abstrakten Prinzips. Tschchow, Freund des konkreten, individuellen Details, fand das abschreckend; ihm erschien Tolstois Prinzip wie „eine formlose, sülzartige Masse“.<sup>26</sup> Vielleicht war es ja die Angst, zu Sülze zu werden, die ihn in dieser Nacht vom Sterben abhielt; er verlor zwar „um 4 Uhr morgens wieder viel Blut“,<sup>27</sup> überlebte aber die Visite des großen Weisen.

Vier Jahre später, auf der Krim, kam Tolstoi selbst in Tuchfühlung mit dem Tod. Tschchow, der sich seinerseits in Jalta zu kurieren versuchte, rechnete jeden Tag mit dem Ende des 73-jährigen. Angina pectoris, Brustfell- und Lungenentzündung diagnostizierte er voll Sorge in einem Brief. Der Brief schließt mit der Formel: „Ich bin gesund.“<sup>28</sup> Er war in der Tat ein Meister der Ironie, dieser Tschchow.

<sup>23</sup> Zit. nach U. SCHMID: *Lew Tolstoi*. München, 2010, 14.

<sup>24</sup> Vgl. LAKŠIN (n. 2), 54. Zu einer weiteren Begegnung kam es im Februar 1896 in Moskau; vgl. Brief an V. Korolenko, 19.2.1896, ČECHOV (n. 6), t. 16, 307.

<sup>25</sup> Vgl. LAKŠIN (n. 2), 70.

<sup>26</sup> Brief an M. Menšikov, 16.4.1897, ČECHOV (n. 6), t. 17, 64.

<sup>27</sup> Brief an A. Suvorin, 1.4.1897, ČECHOV (n. 6), t. 17, 55.

<sup>28</sup> Brief an O. Knipper, 27.1.1902, ČECHOV (n. 6), t. 19, 232.

Und sei es nur, um alle ärztlichen Prognosen Lügen zu strafen – Tolstoi genas. Tschechow wollte ihn besuchen und verwandte fast eine Stunde auf die Wahl der zum Anlass passenden Beinkleider. Der Alte hütete noch das Bett. Aber er schimpfte schon wieder auf Shakespeare.<sup>29</sup>

<sup>29</sup> Vgl. BUNIN (n. 11), 46–48.

# Tartalomjegyzék

<i>Laudationes externorum</i> .....	9
René Roudaut .....	11
François Laquièze .....	14
Monique Canto-Sperber .....	15
Salvatore Ettore .....	16
Andrea Ferrara .....	18
Chiara Faraggiana di Sarzana .....	21
P. J. Rhodes .....	23
Herwig Maehler .....	24
Chris Carey .....	26
Mike Edwards .....	28
Shawn Gillen .....	29
Nikolaus Hamm .....	32
Elisabeth Kornfeind .....	34
Leonore Peer .....	36
Christian Gastgeber .....	38
Hermann Harrauer .....	42
Herbert Bannert .....	45
Jana Grusková .....	46
Christine Glaßner .....	47
August Stahl .....	48
Javier Pérez Bazo .....	50
Alicia Gómez-Navarro .....	52
 <i>Laudationes Hungarorum</i> .....	 57
Réthy Miklós .....	59
Hoffmann Rózsa .....	61
Dux László .....	65
Mezey Barna .....	67
Szepessy Tibor .....	70
Hiller István .....	73
Keszei Ernő .....	74
Dezső Tamás .....	76
Kozma László .....	77

Soós Anna .....	79
Pintér Károly .....	82
Kátai Zoltán .....	84
Körmendy Mariann .....	85
Karsai György.....	87
Kincses János .....	90
<i>Rectores</i> .....	93
Conspectus .....	95
Gerevich Tibor: Az Eötvös Collegium története – Bartoniek Géza (1854–1930) .....	96
Kiss Jenő: Gombocz Zoltán életéről és munkásságáról .....	103
Markó Veronika: Szabó Miklós .....	113
Nagy János: Keresztury Dezső .....	126
Pál Zoltán: Lutter Tibor .....	132
Szijártó István: A világra nyitott ablak .....	136
Vekerdy József .....	145
Bertényi Iván: Igazgatói működésem az Eötvös József Collegiumban (1993–1996) . . .	147
Bollók János.....	149
Takács László .....	154
<i>Historica • Res gestae</i> .....	161
Gángó Gábor: Eötvös József és barátai egyetemi éveiről, különös tekintettel a politikatudományi képzésre .....	163
Garai Imre: A magyar középiskolai tanári szakma kialakulása .....	176
Tóth Magdolna: „A budai parti ígéretföldje” .....	203
Kovácsik Antal: Az Eötvös Collegium Ménesi úti épületének felavatása a korabeli sajtó tükrében .....	211
Markó Veronika: Hogyan lett az Eötvös József Collegium könyvtárából az Irodalomtudományi Intézet Eötvös Könyvtára? .....	220
Szojka Emese: Fülep Lajos néprajzi gyűjteménye .....	236
Kucsman Árpád: Kémikusok a régi Eötvös Collegiumban .....	272
Győri Róbert: A múlttal való tudományos leszámolás – Eötvös collegista geográfusok az 1950-es években .....	288
Czifrusz Márton: Helyek és pozíciók újraírása – Wallner Ernő, Lettrich Edit és a hazai szociálgeográfiai iskola viszonya Mendöl Tibor örökségéhez .....	312
Tóth Károly: Művészettörténészek az Eötvös Collegiumban (1896–1950).....	328
Ritoók Zsigmond: Klasszika-filológia az Eötvös Collegiumban.....	345
Kucsman Árpád – Liptay György: Eötvös-kollégisták a Fasori Gimnázium tanári karában .....	348
Kapitány Adrienn: Az 1950-es évek a Kollégium történetében.....	365

Marafkó László: Nagyhatalmak ugratása, avagy groteszk lapok az Eötvös Kollégium félmúltjából .....	378
Dénes Iván Zoltán: Diákmozgalom Budapesten 1969-ben .....	383
Bakos István: Emlékeim a kollégista Kilencekről .....	401
ifj. Arató György: „Szabadság a jelszavunk” Március 15-e az Eötvös Kollégiumban, 1955–1984 .....	410
Szabics Imre: Az Eötvös József Collegium és az École Normale Supérieure .....	419
Nemes Tibor: Az Eötvös Collegium és az École Normale Supérieure közötti közvetlen kapcsolatok újraélesztése a 80-as években .....	428
Bubnó Hedvig: Összefoglaló a collegiumi spanyol nyelvoktatásról, 1992–2010 .....	432
<i>Historica • Magistri</i> .....	435
Korompay H. János: Horváth János és az Eötvös Collegium .....	437
Móser Zoltán: Ha a szellem napvilága ragyog .....	456
Farkas Zoltán et alii: Czebe Gyula élete dokumentumokban.....	463
Szakály Sándor: Szurmay Lajos, tábornok az Eötvös Collegiumból .....	553
Szávai János: Gyergyai Albert és az Eötvös Collegium .....	563
Ress Imre: Hugo Kleinmayr és a germanisztikai oktatás megalapozása az Eötvös Collegiumban .....	570
Kiss Jenő: Zsirai Miklós .....	579
Keszthelyi Lajos: Bay Zoltán .....	596
Pál Zoltán: Keresztury Dezső igazgatósága az állambiztonsági megfigyelések tükrében .....	599
Keszthelyi Lajos: Faragó Péter .....	612
Farkas Zoltán: Gyóni Mátyás .....	617
Papp István: Kettős ügynök – Nagy Péter, Szabó Dezső és az állambiztonság.....	625
Balogh Elemér: Szász Imre versus Brusznay Árpád .....	638
Bottyán Gergely: Antal László és a mai magyar nyelvtudomány .....	643
Dörnyei Sándor: Emlékezés Tomasz úrra .....	648
Ifj. Tomasz Jenő: Tomasz úr és az Eötvös Collegium.....	653
<i>Memorabilia</i> .....	683
„Felújítani azt, ami érdemes” – Beszélgetés Elekfi Lászlóval .....	685
Tóth Gábor: Az idő sodrában .....	709
Lekli Béla: Az Eötvös Kollégium az 1956 utáni években .....	836
Gereben Ferenc: Egyetemi évek (1962–1967).....	838
Kósa László: Az Eötvös Kollégiumban éltem én is (1963–1967).....	861
Bakos István: Az Eötvös Kollégium autonómiaöregvései és Baráti Körének megalakítása.....	889
Galántai Ambrus: Szubjektív történelem .....	899

*Studia Germanica* ..... 923

Balázs Sára: "Freiwillig dient der Geist":

Germanistik in der Veranstaltungsreihe des Lustrum Saeculare Collegii ..... 925

Eve-Marie Kallen: Dezső Keresztury als Kulturvermittler und Pädagoge

und das Eötvös-Collegium ..... 928

August Stahl: „Schlussstück”. Rilkes Sicht und Deutung des Todes ..... 944

Frank Baron: Die Entstehung des Faust-Mythos im 16. Jahrhundert ..... 962

Christine Glaßner: Zur handschriftlichen Überlieferung der Visiones Georgii ..... 967

András F. Balogh: Schlacht der Stereotype in der Vngrischen

Schlacht des Jacob Vogel ..... 975

Ilona Feld-Knapp Cathedra Magistrorum – Lehrerforschung.

Lehrer-Denken und Lehrer-Wissen ..... 982

Géza Horváth: Elmar Tophoven, der Begründer des Europäischen

Übersetzer-Kollegiums ..... 997

Anita Czeglédy: „Schutzmarke: der Steg.”

Interkulturalitätin Márton Kalász' Lyrik ..... 1006

*Studia Slavica* ..... 1021

Katalin Kroó: Slawistik in der Veranstaltungsreihe

des Lustrum Saeculare Collegii ..... 1023

Urs Heftrich: Lew Tolstoi und Anton Tschechow: Zum Doppeljubiläum 2010 ..... 1025

Bettina Kaibach: Raum für Nostalgie: Steppe und Prärie in Anton Čechovs Step'

und Willa Cathers My Ántonia ..... 1032

Wolf Schmid: Eventfulness and Context ..... 1052

*Studia Classica* ..... 1065

Tamás Mészáros: Klassische Philologie in der Veranstaltungsreihe

des Lustrum Saeculare Collegii ..... 1067

Mike Edwards: The Application of Criticism to Textual Criticism ..... 1069

Herwig Maehler: Pindar und die Tyrannen ..... 1076

P. J. Rhodes: The Erxadieis inscription ..... 1084

*Artes* ..... 1093

Teleki Pál, a Collegium kurátora (1920–1941) ..... 1095

Epikus és komikus collegiumi enumeráció 1935-ből – Közreadja: Takács László .... 1100

Farkas Zsuzsa: Fotótörténeti adalékok az Eötvös Collegium archív fotóiról ..... 1119

Sütle Ágnes Katalin: Az Eötvös Collegium épülete ..... 1137

Havas László: Hadrianus mint Pseudo-Alexandros? ..... 1146

---

Sántháné Gedeon Mária: Kultúraközi kommunikáció: magyarságkép az angol mint lingua franca tükrében .....	1156
Csuday Csaba: Az irodalom: „negatívan élni” .....	1161
Szlukevényi Katalin: Kollégisták, költők, korszakok: szépirodalmi hagyományok az Eötvös Collegiumban .....	1165
<i>Membra et alumni</i> .....	1179
<i>Pro patria defuncti</i> .....	1211
Tartalomjegyzék .....	1215
Appendix – Mellékletek jegyzéke .....	1221



Kedves Olvasó!

Önre gondoltunk, amikor a könyv előkészítésén munkálkodtunk. Kapcsolatunkat szorosabbra fűzhetjük, ha belép a *TypoKlubba*, ahonnan értesülhet új kiadványainkról, akcióinkról, programjainkról, és amelyet a [www.tygotex.hu](http://www.tygotex.hu) címen érhet el. Honlapunkon megismerkedhet kínálatunkkal is, egyes könyveinknél pedig új fejezeteket, bibliográfiát, hivatkozásokat találhat, illetve az esetlegesen előforduló hibák jegyzékét is letöltheti.

Kiadványaink egy része e-könyvként (is) kapható:

[www.interkonyv.hu](http://www.interkonyv.hu)

Észrevételeiket a [velemeney@tygotex.hu](mailto:velemeney@tygotex.hu) e-mail címen várjuk.

Kiadja az Eötvös Collegium és a Typotex Kiadó, az 1795-ben alapított Magyar Könyvkiadók és Könyvterjesztők Egyesülésének tagja.

Felelős kiadó: dr. Horváth László – Votisky Zsuzsa

Tördelte: Vidumánszki László

A borítót tervezte: Tóth Norbert

Terjedelem: 85,6 (A/5) ív

Nyomta és kötötte: Séd Nyomda, Szekszárd

Felelős vezető: Katona Szilvia